

# Der Bunker als Depot

Ein Frankfurter Unternehmer bietet Privatanlegern eine sichere Lagerstätte für seltene Metalle.

- Neue Technologien beflügeln die Nachfrage.
- Der Handel mit Industrierohstoffen ist schwierig.

Ingo Narat  
Frankfurt

Die Wände aus zwei Meter dickem Stahlbeton wurden gebaut, um einen Krieg zu überstehen. Heute schirmen sie eine ungewöhnliche Geldanlage von der Außenwelt ab.

Matthias Rüth heißt der Mann, der aus einem Bunker ein Depot für exotische Rohstoffe machte. Vor zwei Jahren kaufte der Gründer der Handelsfirma Tradium die Festung im Frankfurter Osten. Rüth investierte 1,5 Millionen Euro in den Bunker aus dem Jahre 1942, um ihn in einen Hochsicherheitstrakt zu verwandeln. Darin lagert er Spezialmetalle, allesamt im Besitz von Privatleuten. Die versprechen sich von ihrem Depot Sicherheit und Wertzuwächse. Doch es ist ein schwieriges Geschäft.

Die kostbare Ware heißt Gallium, Indium oder Germanium. Auch die sogenannten Seltenen Erden lagert Rüth in seinem Bunker ein. Das sind ebenfalls Spezialmetalle, deren Namen für Nichteingeweihte so klingen, als stammten sie aus einem Superman-Comic: etwa Dysprosium oder Terbium.

**Für die Industrie sind die Einsatzstoffe lebenswichtig.** In Smartphones, Computern, LEDs oder Elektromotoren stecken viele dieser Rohstoffe - und der Bedarf wird rasant steigen. Experten der EU, der Yale University und der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe warnen: Es drohen Engpässe.

Rüth gibt ein Extrembeispiel. Geht es nach den Plänen der Bundesregierung, dann sollen vor Deutschlands Küsten bis zu 7 000 Offshore-Windräder entstehen. Für deren gigantische Generatoren brauchen die Produzenten die Seltene Erde Neodym. Werden sämtliche geplanten Windräder gebaut, dann würden sie die 20-fache Welt-Jahresproduktion an Neodym verschlingen.

Kein Wunder also, dass Anleger auf steigende Preise hoffen. Zumal auch China für Verwerfungen im Markt sorgen könnte: Das Land liefert rund 95 Prozent der Weltproduktion an den Spezialmetallen. Vor drei Jahren kappten die Chinesen ihre Exportquoten um zwei Drittel. „Die Preise explodierten“, erinnert sich Tradium-Manager Thomas Grob. Inzwischen hat sich die Lage etwas beruhigt. Doch neben den Chinesen bauen jetzt auch die Japaner und Koreaner eigene strategische Reserven auf, was das Angebot weiter verknappt. „Langfristig werden deshalb die Preise steigen“, glaubt Rüth.



Foto: Ingo Narat



Foto: Ingo Narat



Foto: Ingo Narat

**Matthias Rüth:** Der Chef von Tradium sitzt im Lagerraum auf einem der Fässer seiner Kunden.

**Eine Tresortür als Eingang:** Sie wiegt 4,6 Tonnen.

**Bunker in Frankfurt:** Der Bau stammt aus dem Kriegsjahr 1942.

Gute Argumente auch für Privatanleger, so scheint es. Rund 1 000 konnte Rüth bereits gewinnen. Ware für etwa 20 Millionen Euro haben sie gebunkert. In den Lagerräumen, die sich auf drei Stockwerke verteilen, reihen sich links und rechts die Paletten, auf denen sich blaue Fässer stapeln. Darin lagern die wertvollen Metalle in Pulverform. Hier 50 Kilo

Neodymoxid, daneben eine Palette mit exakt 375,7639 Kilo Germanium.

Tradium-Mann Grob ist auf eigene Rechnung dabei. Er hatte für seine Tochter Indium gekauft. „Das habe ich jetzt in Gallium getauscht, weil es interessanter geworden ist“, erzählt er. Grob kennt sich in der Rohstoffszene aus - im Gegensatz zum typischen

Privatanleger. Denn der steht vor hohen Hürden.

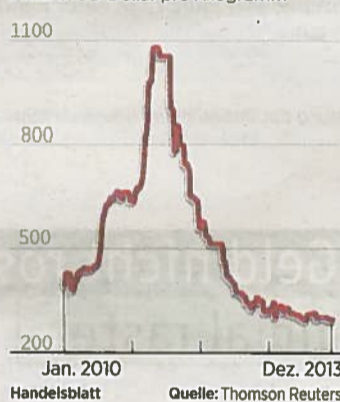
Das fängt bei den Preisen an: Im Wertpapiergeschäft errechnen Börsen für viele Kauf- und Verkaufswünsche einen Ausgleichspreis, zu dem die Papiere den Eigentümer wechseln. Bei manchen Rohstoffen und bei den Spezialmetallen gibt es solche Marktplätze nicht. „Die fehlende Transparenz ist eine Schwachstelle“, räumt Rüth ein.

Rohstoffanalyst Daniel Briemann von der Commerzbank sieht das genauso: „Es gibt keinen transparenten Handel, ein Nachteil für Private.“ Außerdem seien die Preise so schnell kollabiert, wie sie vor Jahren gestiegen seien. Nichts für schwache Nerven also. Der Commerzbanker resümiert: „Anleger müssen dem Anbieter vertrauen und an langfristig steigende Preise glauben.“

**Warnhinweise geben sogar überzeugte Verfechter** der Sachwertanlage. Jürgen Müller beispielsweise, Gründer der Einkaufsgemeinschaft für Sachwerte, ist selbst in diesem Geschäft unterwegs. Er bietet Sparpläne für Spezialmetalle an. „Die Handelbarkeit solcher Metalle ist nicht immer gewährleistet“, dämpft er allzu euphorische Interessenten. Seine Empfehlung: „Spezialmetalle können höchstens eine Beimischung in einem Sachwertedepot sein.“

Es gibt einen weiteren Nachteil beim Handel: Wer bei Rüth kauft, muss zwischen An- und Verkaufspreis eine Spanne von fünf bis 15 Prozent einrechnen. „Aber wir sind im Vergleich zu Konkurrenten preiswert“, sagt der Firmenchef, „und Sicherheit und Lagerung müssen auch bezahlt werden.“ Geschäfte mit Privaten macht Rüth erst ab einem Volu-

**Gallium**  
Preis in US-Dollar pro Kilogramm



men von 50 000 Euro. Für bescheidenere Größen müssen sich Interessierte an Finanzdienstleister wenden, mit denen Tradium zusammenarbeitet. „Die Durchschnittssorder geht über 20 000 bis 30 000 Euro“, sagt Rüth. Mehrwertsteuer fällt bei Lagerung im Bunker nicht an; Gewinne sind nach einem Jahr steuerfrei.

Auch wenn Privatanleger beim Geschäft mit Seltenen Erden vor vielen Hürden stehen: Rüth bietet ihnen das Gefühl von absoluter Sicherheit. Dank der dicken Wände und einer 4,6 Tonnen schweren Metalltür würde selbst ein Flugzeugabsturz nur moderate Schäden an dem Bunker verursachen. „Dann müssten wir außen eben neu streichen“, sagt Rüth.

Was der alte Stahlbeton alles aushält, erlebte der Chef selbst, als er Stromkabel innen unter Putz legen ließ: Mit normalem Werkzeug war kein Durchkommen, diverse Betonbohrer gaben den Geist auf.

Doch so sicher die Trutzburg auch sein mag, ein Problem an der Außenmauer bleibt, sagt Rüth: „Die helle Farbe zieht Sprayer magisch an.“